

Ski alpin

Geigen und Gerüchte



Mae



Fußball

„Kontakt meiden“

Heribert Ditzel, 62, Internist und Vereinsarzt bei Borussia Mönchengladbach, über das Ebola-Risiko für Nationalspieler aus Afrika

SPIEGEL: Der Mönchengladbacher Profi Ibrahima Traoré ist für zwei Qualifikationsspiele mit der Nationalelf Guineas nach Afrika gereist, nach Togo und Marokko. Machen Sie sich als Teamarzt der Borussia wegen der Ebola-Epidemie Sorgen?

Ditzel: Die Ansteckungsgefahr ist in der aktuellen Situation sehr, sehr gering, aber sie liegt nicht bei null. Daher haben wir dem Spieler geraten, im Interesse seiner eigenen Gesundheit

nicht nach Afrika zu fliegen. Aber der Verband wünscht, dass er spielt. Er ist Mannschaftskapitän und hat sich entschieden zu fliegen.

SPIEGEL: Guinea ist von Ebola besonders stark betroffen. Die Heimspiele werden nicht mehr im Land ausgetragen, man weicht ins marokkanische Casablanca aus. Kann es dennoch gefährlich sein, wenn Traoré mit Teamkameraden aus seinem Heimatland zusammentrifft?

Ditzel: Zwei Kameraden aus dem aktuellen Kader spielen für Klubs in Guinea, der eine oder andere Teambetreuer arbeitet dort. Wir haben unseren Spieler über Verhaltensregeln aufgeklärt, etwa dass er nahen Kontakt mit Menschen meiden muss, die Fieber haben oder ander-

Der Mann, der Vanessa Mae blamiert hat, ist stolz. „Wir haben den Mut gehabt, die Sache nicht unter den Tisch zu kehren“, sagt Jurij Žurej, der Direktor des slowenischen Skiverbands. „Unsere Botschaft lautet: So nicht. Nicht mit uns.“ Star-Geigerin Mae, die zehn Millionen Tonträger verkauft hat, war bei den Olympischen Spielen im Februar in Sotschi für Thailand im Riesenslalom gestartet. Vergangene Woche sperrte der Internationale Ski-Verband Fis sie für vier Jahre, weil Žurej herausgefunden hatte, dass die Ergebnisse von vier Rennen in Slowenien manipuliert worden waren, bei denen Mae sich im Januar für die Winterspiele qualifiziert hatte.

In Sotschi habe er von der Sache noch nichts gewusst, sagt Žurej, „aber es gab Gerüchte, aus denen langsam ein Verdacht wurde“. Eine Kommission, der außer ihm noch zwei Leute angehörten, begann zu recherchieren. Die Renndokumente sahen korrekt aus, Žurej kannte auch den Zielrichter: ein zuverlässiger Mann eigentlich. Die Kommission befragte Trainer und Fahrerinnen, die bei den Rennen dabei waren, aber „niemand war willens, wirklich etwas zu sagen“. Doch dann erzählte eine Mutter, ihre Tochter stehe auf der Ergebnisliste, obwohl sie am Renntag doch bei ihr zu Hause gewesen sei. Žurej ließ sich die Aussage schriftlich geben, „und dann fielen alle anderen um wie Dominosteine“.

Žurej und sein Team deckten auf, dass eine Fahrerin auf Platz zwei eingestuft wurde, obwohl sie gestürzt war – ihre Zeit wurde um mehr als zehn Sekunden frisiert. Mindestens eine Fahrerin fuhr unterhalb des Starthauses los; als sie schon unterwegs war, öffnete der Startrichter von Hand die Startschranke, um die Zeitnahme auszulösen. So wurde das Rennen besser gemacht, als es war, und Vanessa Mae sammelte mehr Qualifikationspunkte, als ihr zugestanden hätten, wenn alles mit rechten Dingen zugegangen wäre. Žurej sagt, er habe keine Beweise, dass der Rennchef, der Startrichter und der Fis-Delegierte bestochen wurden, „aber gratis werden sie es kaum gemacht haben“. mag



Traoré

weitig krank erscheinen. Er muss sich nicht anders verhalten als etwa Geschäftsreisende.

SPIEGEL: Werden Schutzmaßnahmen getroffen, wenn Traoré Ende der Woche zurückkommt?

Ditzel: Es gibt eine Untersuchungsphase, bevor wir ihn zur Mannschaft lassen. Die Phase dauerte beim letzten Mal zwei, drei Tage. Wir unterhalten uns intensiv über den Ablauf und die Kontakte während seines Afrika-Aufenthalts. Wir messen drei Wochen lang täglich vor dem Training seine Körpertemperatur. Sollte bei ihm das geringste Krankheitsgefühl auftreten, bleibt er zu Hause und wird erst weiteruntersucht, bevor er wieder zur Mannschaft kann. kra